EVANGELISCH-LUTHERISCHES
DEKANAT PASSAU

2024

JAHRESBERICHT KRANKENHAUS SEELSORGE

Klinikum Passau
Bezirkskrankenhaus Passau
Fach- und Rehakliniken in
Bad Griesbach und
Bad Birnbach

WER GEHT SCHON GERN INS KRANKENHAUS?

Um Krankenhäuser machen die meisten Menschen am liebsten einen großen Bogen. Auf der Beliebtheitsskala öffentlicher Institutionen rangieren Kliniken irgendwo zwischen Schule und Finanzamt: Ist schon gut, dass es sie gibt, aber freiwillig möchte kaum jemand hin.

Die Skepsis ist verständlich, schließlich verbinden die meisten Menschen Krankenhäuser mit unangenehmen Erfahrungen. Meine ersten bewussten Erinnerungen stammen irgendwann aus der Grundschulzeit: Erst habe ich mir beim Sport den Arm gebrochen (Fußball!), einige Wochen später musste ich dann mit einer starken Fiebererkrankung für ein paar Tage auf die Kinderstation. Linker Arm im Gips, rechter Arm mit Nadel am Tropf – mit einem Mal war ich ganz schon gehandicapt. Zum Glück war ich schnell wieder gesund und kam als Patient viele Jahre nicht wieder. Aber als Besucher sah ich die Klinik immer wieder mal von innen, wenn jemand aus meiner Familie dort lag. Und manche dieser Besuche sind mir in unangenehmer Erinnerung geblieben: Das Warten und Bangen vor einer Operation, die Gesichtsausdrücke von lieben Menschen, die mit Krankheit und Schmerzen kämpften.

Viele Menschen machen ähnliche Erfahrungen, die sich auf einen Nenner bringen lassen: Krankenhaus ist Krise. Natürlich körperlich, aber genauso emotional. Krank zu sein, eine Situation nicht selbst unter Kontrolle zu haben, für alles Mögliche und Unmögliche Hilfe zu brauchen – das ist belastend.

Vor einigen Jahren gab es eine Plakataktion der evangelischen Krankenhausseelsorge. Auf einem der Plakate war nur der provokante Slogan abgedruckt: „Wir machen nichts“. Und das war tatsächlich ernst gemeint.

Wir als Klinikseelsorger machen zunächst einmal Vieles nicht: keine Untersuchung, keine Diagnose, keine Behandlung. Wir gehen nicht zu Patientinnen und Patienten, weil wir irgendetwas erreichen oder erledigen wollen. Dafür bringen wir etwas Anderes mit: Zeit und Einfühlungsvermögen. Wir nehmen uns Zeit für ein Gespräch und fragen nach, wie es den Patient*innen geht. Die Unterhaltungen, die sich daraus ergeben, sind völlig unterschiedlich. Ein Patient freut sich, endlich mal den Frust über seine Krankheitsgeschichte loswerden zu können. Der nächsten Patientin hilft es, dass sie mit jemanden vertraulich ihre Sorgen im familiären Bereich besprechen kann. Ein anderer Patient möchte gar nicht über seine Krankheit reden und ist froh, sich übers Wetter und den letzten Bundesliga-Spieltag unterhalten zu können – und ist damit zumindest ein paar Minuten abgelenkt von seiner Krankheit. Wir als Seelsorger versuchen, unsere Gesprächspartner in ihrer Situation und mit ihren Emotionen ernst zu nehmen. Und das bewirkt etwas: Wer sich im eigenen Leben ernst genommen fühlt, wer über seine Emotionen sprechen kann, dem geht es seelisch besser – das ist in zahlreichen Studien nachgewiesen worden. Und wer sich emotional ernst genommen fühlt, der ist auch eher bereit, über spirituelle Fragen nachzudenken und zu reden. Warum bin ich krank geworden? Wozu soll das gut sein? Was hat Gott sich dabei gedacht? Wie viel Lebenszeit habe ich noch?

Ich gehe gern ins Krankenhaus. Privat nicht. Aber beruflich sehr gern. Die Gespräche, die ich dort erlebe, berühren mich Tag für Tag. Menschen, die in einer Lebenskrise stecken. Menschen, die mir von ihrem Leid erzählen. Menschen, die nach Heilung suchen. Und Gott mittendrin.

Philipp Augustin

VERÄNDERUNGEN AM KLINIKUM PASSAU

KLINIKUM Passau

Das Klinikum Passau wächst und wird ein Standort des Medizin-Campus Niederbayern

Das Klinikum Passau (akademisches Lehrkrankenhaus der Universitätsklinik Regensburg) ist mit 676 Betten das Schwerpunktkrankenhaus der Region nordöstliches Niederbayern.

Durch den seit Herbst 2024 im Aufbau begriffenen Medizin-Campus Niederbayern – das heißt: die klinischen Semester 7-10 des Medizinstudiums, sowie das Praktische Jahr können am Klinikum Passau absolviert werden – wird die regionale Bedeutung des Klinikums zunehmen. Auch die Gesundheitsversorgung vor Ort wird sich dynamisch fort- und weiterentwickeln.

Im Frühsommer 2025 wird ein neues Bettenhaus fertiggestellt sein. Neue Abteilungen, wie die Plastische Chirurgie und die Geriatrie, sowie Ausbau und Spezialisierungen im Bereich der Onkologie und der Kardiologie erweitern fortlaufend das Behandlungsspektrum. Der Palliativbereich wird von sechs auf zwölf Plätze verdoppelt.

Zweiter Evangelischer Seelsorger

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Landesstellenplanung 2020 wurde in Anbetracht der perspektivischen Entwicklungen am Klinikum Passau das Stellenkontingent der Klinikseelsorge am Klinikum Passau auf insgesamt 1,0 Stellen erweitert. Zu der 2005 begründeten 0,5-Stelle (Stelleninhaber Pfr. Stephan Schmoll) kam eine weitere halbe Stelle (0,5) hinzu, die zum 01.09.2023 mit Pfr. Philipp Augustin besetzt wurde.

Dies ermöglicht ein ganz anderes „Standing“ der Evangelischen Seelsorge im Haus – sie ist nun von Montag bis Freitag präsent und schneller erreichbar, was sich wiederum in verstärkter Wahrnehmung und Verlässlichkeit nicht nur bei den Patientinnen und Patienten, sondern v.a. bei den Mitarbeitenden auswirkt. Denn das Pflegepersonal ist in vielen Fällen wichtiger Hinweisgeber und hat Lotsenfunktion, wo jemand Seelsorge wünscht und wirklich braucht.

Von konfessionsbezogenen Besuchen hin zu Stationsverantwortlichkeiten

Im Laufe des Jahres 2024 vollzog sich schrittweise – zunächst in einer Erprobungsphase – eine Veränderung im Modus der Patientenbesuche, die man durchaus als Paradigmenwechsel bezeichnen kann.

War bis dato als bestimmendes Merkmal für die Besuche die Konfessionszugehörigkeit evangelisch bzw. katholisch leitend, wurde ab 1. Dezember 2024 die Stations- bzw. Bereichszuständigkeit als strukturierendes System der Besuchstätigkeit der Seelsorge eingeführt.

Ausgangspunkt war ein Klausurtag des nun größer gewordenen ökumenischen Seelsorge-Teams (die Katholische Seelsorge mit Pfarrer Josef Gerl [1,0-Stelle] und Pastoralreferentin Barbara Stadlberger [1,0], sowie Pfr. Schmoll und Pfr. Augustin), bei dem in vertrauensvoller Weise eine ökumenische Koordination und Kooperation zwischen Katholischer und Evangelischer Seelsorge vereinbart wurde.

Zugespitzt formuliert: Der Adressat der Krankenhausseelsorge ist der kranke Mensch (ob nun konfessionsgebunden oder nicht), nicht das kranke Mitglied einer Religionsgemeinschaft.

So wurden die Abteilungen und Stationen des Klinikums gemäß der Stellenanteile und den Arbeitsgegebenheiten unter den vier Personen des ökumenischen Teams aufgeteilt, wobei im Zusammenhang der Sterbebegleitung mit ihren besonderen spirituellen und sakramentalen Vollzügen weiterhin das Prinzip der Konfessionsverbundenheit gelten soll. Aus diesem Grund wurde auch von einer ökumenisch verantworteten Nachtrufbereitschaft abgesehen.

Was heißt das nun für den konkreten Arbeitsalltag? Seelsorgerliche Stationsverantwortlichkeit heißt ganz elementar: nachfragen. Nachfragen beim Pflegepersonal: Welche Patientinnen und Patienten brauchen heute besondere Aufmerksamkeit, Trost,

jemanden zum Reden? Der zuhört und Zeit hat, sich zu ihnen ans Bett setzt und nicht gebunden ist an strikte Zeitvorgaben. Natürlich ist die Patientenliste weiterhin ein wichtiges Instrument: wer liegt auf welcher Station aus welchem Wohnort kommend, und wie lange schon dort? Doch neben diesen äußeren Merkmalen sind die Tipps des Pflegepersonals von großer „Treffsicherheit".

Neues geistliches Angebot „Atempause" – das Mittagsgebet zum Durchatmen

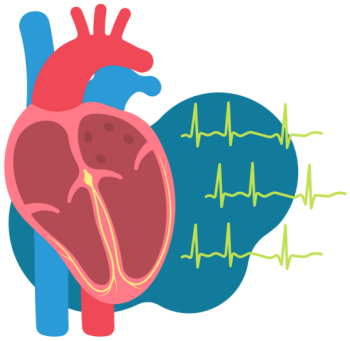
Auch das gottesdienstliche Leben am Klinikum hat im vergangenen Jahr eine Erweiterung erfahren. Wenden sich die katholischen Gottesdienste donnerstags und sonntags, sowie die z.T. ökumenischen Gottesdienste zu den Festzeiten an Weihnachten und Ostern eher an die Patientinnen und Patienten, hat das ökumenisch verantwortete Mittagsgebet wöchentlich mittwochs um 12:00 Uhr als Zielgruppe die Mitarbeitenden im Blick: mitten im Arbeitsalltag anhand eines meditativen Impulses 15 Minuten zur Ruhe und inneren Einkehr finden, Vaterunser und Segen.

Stephan Schmoll

MISTER 1-PROZENT

Herzchirurgische Intensivstation. Schwester A. hat mich zu Herrn S. geführt.
In einem Pflegestuhl vor dem Bett sitzt ein leicht apathisch wirkender Mittfünfziger, also nicht viel jünger als ich selbst. Kanülen, Schläuche, Monitore mit Kurven und Zahlenwerten, dazu der immer wiederkehrende Laut der Geräte: di-di-di-di-dit …
Ich stelle mich kurz vor – wir blicken uns eine Zeit lang an. Mit Mühe erzählt er mir: „vorgestern … Aortenriss … nur 1 % überleben das … ich lass mir das auf die Stirn eingravieren … 1 % …"

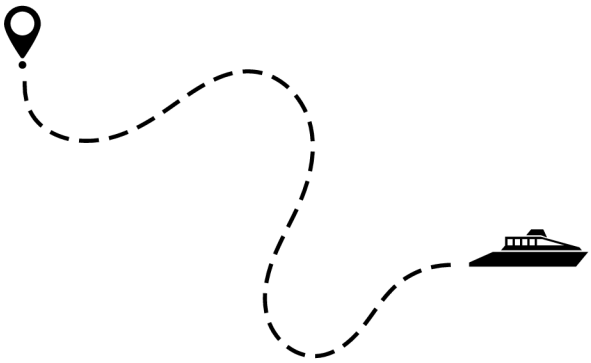
Die Worte stehen förmlich im Raum – noch einmal mit dem Leben davongekommen sein. Seelsorge heißt für mich in diesem Moment: gar nicht viel sagen, sondern konzentriert hören, und auf diese Weise mit dafür Sorge tragen, dass Herrn S.´s Seele nachkommen kann. Dass seine Seele Raum und Ausdruck findet für das, was er Drastisches erlebt und empfunden hat, vielleicht nach und nach „begreifen" kann.



Noch so manches Mal haben wir in den gut 14 Tagen seines Klinikaufenthalts geredet: über den kalten, in seinem O-Ton „beschissenen", Grenzbereich zwischen Tod und Leben, den Vorhof und die Bilder der Hölle, die er gesehen hat. Und über die 1 % … die Dankbarkeit und das Wunder zu leben, seine Lieben wieder – ganz neu und anders – in die Arme schließen zu dürfen.
Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die neben der super guten medizinischen, pflegerischen und menschlichen Versorgung im Klinikum eine wichtige Rolle spielen. Danke für unsere Begegnung, Mister 1 %. Sie hat mich tief berührt. Wir sind im Laufe der Zeit „per Du" geworden. Tastend ein Stück weit mehr und mehr das Leben in seinen Tiefen und seiner Fülle begreifen.

Stephan Schmoll

GESTRANDETE KREUZFAHRER



Kreuzfahrtschiffe sind schon seit vielen Jahren ein gewohnter Anblick auf der Donau. Momentan erfreuen sich die Flusskreuzfahrten gerade bei englischsprachigen Touristen großer Beliebtheit. In zwei bis drei Wochen schippern sie einmal quer durch Europa und machen jeden Morgen Halt in einer anderen schönen und geschichtsträchtigen Stadt. Passau (und manchmal auch Vilshofen) ist fester Bestandteil jeder Tour und so kommt es, dass hin und wieder britische oder amerikanische Kreuzfahrer im Klinikum Passau behandelt werden.

Ausgerechnet im Advent lagen fast gleichzeitig zwei US-Patienten mit schweren Erkrankungen wochenlang auf Station. Aufmerksam geworden bin ich auf die gestrandeten Kreuzfahrer, weil sie als Konfession evangelisch angegeben hatten und ihre andersartigen Adressen sofort in der Patientenübersicht auffielen. Hingegangen bin ich, weil ich ein Jahr in Schottland studiert habe und mich über jede Gelegenheit freue, mein Englisch etwas zu entrosten. Hängengeblieben bin ich bei ihnen, weil mich ihre Verunsicherung und Hilflosigkeit berührt hat. Gerade die ersten Tage waren für sie sehr aufwühlend. Neben der unerwarteten Krankheit kamen die Umstände hinzu: Abbruch der Reise, Zurechtfinden in einem fremden Krankenhaus, in einem fremden Land mit einer fremden Sprache. Und dann der organisatorische Aufwand: Wo kriegen wir schnell so viel Geld her? Denn das Klinikum verlangt bei nicht-EU-Ausländern sofortige Bezahlung. Haben wir eine Versicherung, die möglicherweise im Anschluss die Kosten erstattet? Und wie kommen wir wieder nach Hause zurück, wenn das hier alles überstanden ist?

Zwischendurch habe ich mich gefragt, was ich da eigentlich mache. Ist das Reichen-Seelsorge? Denn wer sich eine Europa-Kreuzfahrt leisten kann, ist eher selten arm. Und was soll das bringen, einen baptistischen und einen mormonischen US-Patienten zu begleiten? Die sind und werden niemals Teil einer lutherischen Gemeinde hier bei uns sein. Ganz abgesehen davon, dass sie nie evangelische Kirchensteuer zahlen werden.
Aber Seelsorge bedeutet für mich, eben gerade nicht danach zu fragen, was dieses oder jenes Gespräch „bringt“. Sondern Seelsorge bedeutet für mich, die Menschen zu begleiten, die gerade in seelischer Not stecken – egal woher sie kommen und wie viel Geld sie haben. Und wenn ich mir vorstelle, in einem fremden Land mit fremder Sprache ins Krankenhaus zu müssen, dann würde das meine Seele ziemlich unter Druck setzen.

Im Nachhinein betrachtet haben die Gespräche mehr gebracht als gedacht: Den Patienten ein bisschen mehr Sicherheit und Orientierung in einem fremden Krankenhaus. Dem Klinikum Passau die Idee, dass für ausländische Notfallpatienten ein Flyer auf Englisch mit den wichtigsten Informationen erstellt wird. Und mir ganz persönlich die Einsicht, dass ich vor dem nächsten Urlaub eine Notfallmappe mit den wichtigsten Unterlagen für Versicherungen etc. zusammenstellen sollte. Man weiß nie, ob man im Urlaub nicht doch mal ins Krankenhaus muss…

Beide Amerikaner haben ihre Erkrankungen nach langer Behandlung und vielen Aufs und Abs gut überstanden. An den Weihnachtstagen wurden sie entlassen. Ein Patient meinte: „Das sind wahrhaftig gesegnete Weihnachten.“

Philipp Augustin

SEELSORGE IM BEZIRKSKRANKENHAUS

Das Bezirkskrankenhaus Passau gehört zur Verwaltung des BKH Mainkofen. Es umfasst drei Stationen, zwei offene und eine beschützende (geschlossene) Station. Hier werden Patienten mit den verschiedensten psychischen Krankheitsbildern behandelt. Es gibt keine Unterscheidung der Symptome bei der Belegung der Stationen, so treffen hier junge wie alte Menschen, Suchtkranke wie Schizophrene in einer Station auf engem Raum aufeinander. Aus diesem Grund ist ein Erweiterungsbau geplant, auch eine stationäre Unterbringung für Kinder und Jugendliche ist vorgesehen. Bis jetzt gibt es noch eine kleine, sehr einladende Kapelle im oberen Stockwerk.

Lichtmosaikwand in der Kapelle

Hierhin weichen Patienten gerne aus, wenn sie zur Ruhe kommen, allein sein wollen, oder auch in der Stille ein Gebet sprechen möchten. Viele Patienten wenden sich in ihrer Not und Verzweiflung wieder Gott zu, suchen die Nähe Gottes nach langer Zeit der Trennung von Kirche und Religion. Oft gehen wir gemeinsam in die Kapelle, suchen in der Stille das Gebet. Ich freue mich darüber und spreche mit allen Menschen, die das Bedürfnis danach haben. Ich gehe unangemeldet über die Stationen und klopfe an die Türen. Es ist jedes Mal eine Überraschung, wer sich dahinter in welcher Stimmung befindet. Sehr schnell entscheiden sich Patienten, ob sie einen Besuch wünschen, oder nicht. Psychisch kranke Patienten können klar und deutlich abweisend reagieren. Oftmals allerdings sind sie froh, eine weitere Unterstützung außerhalb des medizinischen Personals zu haben, mit der Sicherheit, dass alles Gesagte unter Schweigepflicht steht und keine Konsequenzen für eine Diagnose hat.

Die Gespräche sind sehr unterschiedlich, bekommen oft religiösen Inhalt und unterstützen das Selbstwertgefühl der verunsicherten Menschen. Meine Aufgabe sehe ich darin, eine Begleiterin auf dem Weg ins Leben zu sein. Zusammen mit meiner katholischen Kollegin gestalten wir die Kapelle anschaulich und dem Kirchenjahr entsprechend.
Mein Fazit: Vor der Psychiatrie muss man keine Angst haben, die Vorurteile vor einer psychiatrischen Einrichtung sind unbegründet.

Astrid Wilde

Die Seelsorgerinnen Astrid Wilde (evang.) und Christiane Seibold (kath.) vor einem Patientengemeinschaftswerk im Foyer des Krankenhauses

ZAHLEN UND FAKTEN

STATISTIK

Klinikum Passau

Gespräche mit Patient*innen:	1122
Gespräche mit Angehörigen:	72
Gespräche mit Mitarbeitenden:	155

Rufbereitschaft für Notfälle 24/7/365
Ökumenische Gottesdienste und spirituelle Angebote

Fach- und Rehakliniken in Bad Griesbach und Bad Birnbach

Gespräche mit Patient*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden:	335
Spezialisierte Seelsorgegespräche in psychosomatischer Fachklinik:	139

Ökumenische Gottesdienste in verschiedenen Rehakliniken

KONTAKT

Interesse geweckt? Selbst im Krankenhaus gelandet?
Nehmen Sie gerne Kontakt auf:

Klinikum Passau

Pfr. Stephan Schmoll und Pfr. Philipp Augustin
Büro: Ebene 1, Vor dem Eingang zu Station 11
Tel.: 0851/5300 1135

Bezirkskrankenhaus Passau

Astrid Wilde, Klinikseelsorgerin
E-Mail: a.wilde@bkh-passau.de

Fach- und Rehakliniken in Bad Griesbach und Bad Birnbach

Pfr. Philipp Augustin
Tel: 01577/98 43 295
E-Mail: philipp.augustin@elkb.de

UNTERSTÜTZUNG

Spendenkonto

Ev. Dekanat Passau
IBAN: DE81 7405 0000 0030 2591 13
Verwendungszweck: „Spende Klinikseelsorge”

IMPRESSUM

Jahresbericht für die Krankenhausseelsorge im Dekanat Passau
V.i.S.d.P.: Pfarrer Philipp Augustin, Dietrich-Bonhoeffer-Platz 1, 94032 Passau